



CORSA D' ELBA

10. -17. Mai 2009
Mit dem **MSC** in den Süden

1. Tag: Ludwigshafen – Ameno ca. 390 km

Selbst die weiteste Reise beginnt mit dem ersten Gang... (das könnt Ihr in Euer Zitateneft schreiben) Am „Häfele“ in Ludwigshafen versammelten sich die Ersten schon um 7.30 Uhr zum Kaffee. Pünktlich startete die erste Gruppe im dichten Nebel zum ersten Umweg über Stockach zur Autobahn. Das muß der 7. Sinn von Klaus gewesen sein, denn direkt an der Einfahrt zur Autobahn kamen Karl-Heinz und Manuela in Ihrem roten TR 6 aus Stockach angebrettet und reihten sich in unsere kleine Kolonne ein. Das nenne ich Maßarbeit!

An der Grenze in Thayngen wurden wir schon von der nächsten „Splittergruppe“ erwartet. Nach kurzem Tankstopp und Vignettenkauf ging es weiter nach Zürich. Rolf hatte alle Mühe um den Konvoi mitten durch die Stadt zu lotsen. Bis auf zwei, waren auch alle am anderen Stadtrand von Zürich wieder zusammen. In Siehlbrugg, beim Schlabberbrötchenverkäufer wartete der Rest der Gruppe auf uns und wir waren (fast) komplett:

28 Personen

15 Autos: 6 Engländer, 4 Italiener, 2 VW, 2 Porsche, 1 Pagode, 1 Panther

Nr. 16, Manfred und Hella im TR 6 fuhren von Kempten über eine andere Strecke zum Etappenziel Ameno.

Ausgerüstet mit einem wunderhübschen Roadbook im handlichen DIN A5 Format (toll gemacht Christoph!) und zwei Rallyschildern (die kann man auch schön befestigen), starteten wir nach der ersten eindringlichen Ermahnung bezüglich des Konvoifahrens durch Christoph in den ersten Kreisverkehr. Thomas bekam die undankbare Aufgabe als „Lumpensammler“ hinterher zu fahren

Klaus hatte die Führung übernommen und zog zügig nach links in Richtung Chur. Charly als Zweiter bog nach kurzer Bedenkzeit rechts ab. Er musste es als Einheimischer ja

wissen und außerdem stand ja ganz groß auf dem Wegweiser nach rechts „Gotthard“. Ich war der nächste und hatte jetzt ein Problem. Inzwischen hatte schon Tom mit seiner Giulia den Kreislauf für den anderen Verkehr blockiert. Nach eingehender Gewissensprüfung, die durch das Drängeln von hinten erheblich beschleunigt wurde, entschloss ich mich, der eisernen Regel, immer dem Führungsfahrzeug zu folgen, hinter Klaus nach links zu fahren. Ganz nach persönlichem Gusto fuhren die Einen nach links und die Anderen nach rechts. Kein Wunder: Diesen Sonderfall hatte Christoph in seiner Instruktion natürlich nicht erwähnt. (Ts, Ts, Ts...)

Das Navi von Klaus war schuld. Lieber Klaus: So ein moderner Schnickschnack hat auch in einem Oldtimer nichts zu suchen. (genauso wenig wie ein Windschott??) Wie das auch in einer guten Ehe so geht, hatten wir uns nach einiger Zeit irgendwie doch wieder zusammengerauft und waren alle auf dem richtigen Weg. Auf der Autobahn fuhren wir am Waldstätter See vorbei (schöner kann man nicht Autobahn fahren) in Richtung Gotthard. Leider war die Passstraße gesperrt und wir mussten uns durch den Tunnel zwängen. Dieser Höllenschlund ist 17 Kilometer lang, laut, heiß (Thomas' Außenthermometer hat über 30°C angezeigt) und es stinkt fürchterlich.

Nach einer Kaffeepause bei Bellinzona erreichten wir Locarno. Weil sie sich am besten auskennen übernahmen jetzt Mike und Petra die Führung. Obwohl wir noch eine Ehrenrunde durch eine Sackgasse machten – wahrscheinlich wollte Mike sichergehen, daß auch wirklich alle beisammen sind – dauerte es nicht lange, bis unser schöner Konvoi wieder total zerrissen war. (Wer hat da bei Christoph's Ermahnungen wieder nicht aufgepasst?)

Auf einer Traumstrecke entlang des Lago Maggiore (bei der Rast an der Eisdielen waren wir dann auch alle wieder beisammen) erreichten wir schliesslich unser Tagesziel: Ameno am Lago d'Orta. Hoch oben auf dem Berg war unser Albergo/Ristorante „Monterosa“. Das Haus war nicht mehr ganz neu, aber sauber und ordentlich. Es gab ein bisschen Gemaule, weil scheinbar nicht alle Zimmer so toll waren wie erwartet. Immerhin bekamen wir unsere Übernachtung einschließlich 3-Gang-Menue mit Wasser und Wein und noch das Frühstück dazu für sensationelle 40,-€ pro Nase. Da gibt es nichts zu meckern. Koni und Heidi waren auch wieder glücklich, nachdem der defekte Blinker mit tatkräftiger Unterstützung durch Bernd wieder repariert war. (Tipp: Schmeisst die Pagode weg und legt Euch einen ehrlichen Engländer zu, da müßt Ihr nicht wegen so einer Kleinigkeit das halbe Auto zerlegen...)

2. Tag: Ameno – Recco ca. 220 km

Gut ausgeschlafen und nach einem gemütlichen italienischen Frühstück nahmen wir um 10.00 Uhr die zweite Etappe unter die Räder. Auf der SS 229 (ja, sowas gibt es in Italien noch) kamen wir auf die Autostrada in Richtung Genua. Das muß man sich mal vorstellen: Zeitweise hatten wir durch die Po Ebene (Fenster zu – es stinkt!) eine nagelneue, 3-spurige Autobahn fast ganz für uns allein. Zu dritt nebeneinander flogen wir im „Topspeed“ über die Strasse. Ohne Pinkel- und Kaffeepause geht natürlich nichts. Auf einer fast leeren Raststätte hatten wir alle, so wie man es uns beigebracht hatte, schön rückwärts eingeparkt. Die Ersten sogar als Referenz an unser Gastland: grün – weiss – rot farblich sortiert!

Hubert hatte die glorreiche Idee: Wir machen einen „Le Mans Start“. Die Beifahrer sitzen im Auto, die Fahrer nehmen gegenüber Ihrer Autos Aufstellung. Dann das Kommando: „Ready – steady – gooooo!! Das hättet ihr sehen sollen, wie die Kindsköpfe losgespurtet sind. Rein ins Auto (ähm... wo habe ich jetzt meinen Autoschlüssel?) und ab geht die Post mit qualmenden Pneus. Ein Heidenspaß. Sieger wurde übrigens Rolf mit seiner tapferen Copilotin Renate, dank 8-Zylinder und Pole Position. Herzlichen Glückwunsch! Liebe Renate, da hättest Du mit Deinem Amischlitten schlecht ausgesehen Unser Haus- und Hofphotograf Hubert hat natürlich alles dynamisch mit seiner Kamera dokumentiert.

Der Weg von Piemont nach Ligurien, durch die Po Ebene, führte uns durch eine trostlose Landschaft an unzähligen, endlosen Reisfeldern vorbei. Charly tröstete mit der Aussicht auf die viel schöneren Spaghettifelder weiter im Süden.

Kurz vor Genua verliessen wir die Autobahn und fuhren in die Berge um noch als Schmankerl einen Pass (ich weiß leider nicht welchen) zu bezwingen. Auf dem Weg zu diesem ominösen Pass, in Montoggio erkundeten unsere Scouts Rolf und Carolin ein Ristorante für das wohlverdiente Mittagessen. Bravo: Eure Spürnase war goldrichtig. Wir bekamen ein köstliches Menue serviert: Handgemachte, frische „Ravioli a casa“, Arrosto maiale und Dolci zum niederknien. Pappsatt und leicht beschwingt vom „Vino rosso“ machten wir uns wieder auf den Weg. Angeblich waren die Navis schuld. Auf jeden Fall haben wir keinen Pass gefunden. Macht nichts, die Strecke war auch ohne dieses Highlight wunderbar.

Am späten Nachmittag erreichten wir unser Etappenziel: Recco. Im „Albergo Da Ö Vittorio“ (ja, das heißt so) bezogen wir nach einigen Parkproblemen im typisch italienischen Verkehrschaos unsere Zimmer. Alle super, mit Sprudelwanne und so. Der Juniorchef begutachtete unsere Autos, die noch vor dem Haus parkten und entschied, daß der Alfa-Spider von Mike und Petra das schönste wäre. Ein herber Schlag, wo ich eigentlich immer gedacht habe...

Einige nutzten die Gelegenheit zu einem Spaziergang und zur ersten Kontaktaufnahme mit dem Meer. Auf der Bar-Terrasse mit Meerblick wurden zu unserer grossen Freude, kleine Häppchen zum frischen Bier gereicht. Die Freude wurde leicht getrübt, als der Kellner zum Bierpreis (€ 4,50) noch einen Euro für die Häppchen kassierte.

Das Abendessen in der „Antica Trattoria Ö Vittorio“ war... na ja! Barbara und Georg übersetzten und erklärten uns in aufopfernder Weise die Speisekarte. (Danke, ohne Euch wären wir komplett aufgeschmissen gewesen) Als jeder was gefunden und bestellt hatte, wurde uns eine regionale Spezialität, dünne Pfannkuchen mit einer speziellen Frischkäsesosse, serviert. Die Hauptgänge wurden sehr übersichtlich auf grossen Tellern serviert. Die Preise entsprachen der Tellergrösse. Franco und Bernd bestellten zum Beispiel Gamberoni. Fünf Gamberoni auf ein paar Salatblättchen von völlig konfusen Kellnern serviert für € 25,00 - das habe ich mit na ja gemeint. Sei's drum... wir hatten eh keinen grossen Hunger und die teuren Hochglanzprospekte von „Ö Vittorio“ müssen ja auch irgendwie finanziert werden.

3. Tag. Recco – Isola d' Elba ca. 300 km

Heute heißt es früh aufstehen. Die geplante Abfahrt ist um 8.00 Uhr. Vor dem Frühstück wurden die Autos schon von den entfernteren Parkplätzen geholt und vor dem Hotel auf den öffentlichen Parkplätzen an der Straße abgestellt.

Als alle gemütlich beim, für italienische Verhältnisse ordentlichen, Frühstück saßen, kam die Nachricht: Alle Autos müssen von der Straße weg, weil ausgerechnet am Dienstag um 7.00 Uhr in Recco die Kehrmaschine durchfährt. Wer nicht wegfährt wird abgeschleppt...basta! Hat zuerst natürlich keiner geglaubt, war aber tatsächlich so. Trotzdem kamen wir, nachdem auch Norbert und Karla reisefertig waren, noch mit halbstündiger Verspätung relativ pünktlich weg.

Katrin nahm im Porsche Platz und überliess ihre schöne Fulvia (sprich in italienisch: Fulva) ihrem Copiloten Primo. Der hatte, wie ein paar Andere auch jetzt schon mit dem 95 Oktan Sprit zu kämpfen. Franco hatte schon von Anfang an immer wieder technische Probleme. Dampfblasenbildung im Vergaser durch die Hitze vom Auspuffkrümmer und schlechte Kühlung führten immer wieder zu Aussetzern und schlechter Gasannahme. Ja lieber Franco, das kommt davon, wenn man sein Auto „tunt“ und einen heißen Fächerkrümmer einbaut. Der schöne Sunbeam hat gesprozzelt und geknallt, daß es eine wahre Freude war. Bevor wir ab Livorno die Autobahn benutzten fuhren wir „über Land“ auf schönen, kurvigen Sträßchen die Ligurische Küste entlang. Ein Traum!

In Piombino mußten wir nicht lange auf die große Fähre warten, die uns wohlbehalten am Nachmittag auf die Isola d' Elba brachte. Nach kurzer Fahrt waren wir am Etappenziel beim Hotel Lacona in Capoliveri. Ein ziemlich neues, großes Hotel in einem schönen Park.

In einem, ein bißchen ungemütlichen Speisesaal (Marke Wartesaal 3. Klasse) war das Abendmenue angerichtet. Der Service tadellos. Die kleine Mühe, daß man sich das Essen am Buffet selber holen muß, wurde durch das Festmahl mehr als ausgeglichen. Damit alle, die nicht dabei waren auch schön neidisch werden können, hier die Menuekarte z.B vom Mittwoch:

C E N A

Buffet mit Gemüse und frischen Salaten

Dinkelsuppe mit Gemüse

Casareccenudeln nach Norma-Art (Spaghetti Vongole)

Kartoffelklößchen nach Seemannsart

Wrackbarschfilet im Auberginenhemd

Lammkeule in Teigkruste

Kartoffelpüree

Erbsen mit Schinken

Köstlichkeiten unseres Chefkonditors

Na, wenn einem da nicht das Wasser unter der Brücke zusammenläuft! So war das jeden Abend. Das Schöne an so einem Buffet ist, daß man von Allem probieren kann, was zur Folge hat, daß der „mittlere Ring“ in kürzester Zeit beängstigend anschwillt. Ich, zumindest, kann dieses Hotel für einen ruhigen, erholsamen Ferienaufenthalt wärmstens empfehlen.

4. Tag: Ruhetag Pool - Bar - Zimmer ca. 170 m

Wunderbar! Ein Tag zur freien Verfügung. Frühstück ab 8.00 Uhr. Der Weg zum Strand ist nicht weit. Grob geschätzt ca. 376 m. Am hoteleigenen Sandstrand kann man Liegestühle mieten oder auf der Terrasse der dazugehörigen Bar sitzen. Sehr lecker schmeckt hier „frito misto“ und der Espresso. Nicht wenige nehmen die Gelegenheit wahr um im Meer zu baden. Das Wasser ist sauber, aber stellenweise noch empfindlich frisch. Die Sonne scheint, eine frische Brise weht über das Meer. Dolce far niente pur.

Andere erkunden die nähere Umgebung. Lacona oder Marina di Campo. Das Shopping scheint nicht so ergiebig zu sein. Immerhin findet Barbara eine Halskette. Steffi hat nur geschlossene Läden gefunden. Immerhin fotografiert sie die möglichen Souvenirs – ist nicht so sperrig und kostet weniger.

Koni und Heidi versuchen sich als Bergsteiger. Sie wollen den Monte Capanne bezwingen, immerhin den höchsten Berg der Insel. Die Seilbahn fährt aber nur alle drei Stunden und so kommen sie unverrichteter Dinge zum Strand zurück.

Am Abend noch die große Überraschung. Karla hat heute Geburtstag. Weiß der Geier woher, aber Christoph hat die passenden Zahlenkerzen aufgetrieben. Mit einem Stück von Konditormeisters feinem Kuchen und einem kleinen Feuerwerk obendrauf ist die improvisierte Geburtstagstorte fertig. Liebe Karla. Bei so vielen guten Wünschen muß das ein supergutes Jahr werden.

5. Tag Gemeinsames Erkunden der Insel ca ? km

Alle hatten ausgiebig und lang ausgeschlafen, als beschlossen wurde, am späten Vormittag gemeinsam den westlichen Inselteil zu erkunden. Über Marina di Campo erreichten wir bei Cavoli die südwestliche Küste. Die Küstenstrasse liegt hoch über dem Meer und bietet eine grandiose Aussicht auf große und kleine Buchten und über das Meer bis rüber nach Korsika. Unsere Fahrt ging weiter quer über die Insel. Kurvige, kleine Strässchen, Steigungen und Gefälle mit 14% und das alles mitten in dunkelgrüner, satter Vegetation. Roadsterfahrerherz was willst du mehr?

In San Piero besuchten wir den „Hermann von der Insel“. Wer noch nie dabei war: Hermann ist ein Berliner, der auf Elba lebt und dort mit seiner portugiesischen Frau eine Pizzeria betreibt. Eigentlich war er der Auslöser für unsere Tour, weil wir ihn bei unserem letzten „Abstecher“ auf die Insel vor zwei Jahren getroffen haben. Aber das ist eine andere Geschichte. Auf jeden Fall hat sich Hermann über unseren Besuch sehr gefreut. Er führte uns durch „seinen“ Ort und erklärte uns die wenigen Sehenswürdigkeiten.

Im letzten Jahr hat der MSC Vorstand beschlossen, daß Ausfahrten bezuschusst werden. So kamen wir in den Genuss eines Aperitifs und Hermanns handgemachter Pizza, gesponsert vom Club. Hoch lebe der MSC! Übrigens: Die mit Apfel und Gorgonzola war

besonders lecker. Das Rallyschild von der „Ardea seconda“, das wir ihm damals geschenkt hatten, hängt immer noch über dem Tresen.

Den Rückweg zum Hotel konnte jeder nach eigenem Gusto gestalten. Manfred und ich, liessen es über die Bergstrassen so richtig krachen. An meiner Stossstange hing ein SLK, der unbedingt überholen wollte. Ehrensache, daß er es nicht geschafft hat. Immerhin hat er dann als er abbog noch gehupt und uns freundlich zugewinkt. So sind sie – die Italiener. Klaus, unser emsiger Reiseführer konnte leider nicht mitfahren. Sein Lenkungsdämpfer war hinüber und er hatte alle Hände voll zu tun, um mit Hilfe des ADAC das Problem zu beheben.

Wie jeden Abend saß en wir am Pool, als gegen 23.00 Uhr Charly einen filmreifen Striptease vorführte und anschliessend kopfüber im ins Wasser tauchte. Es handelte sich um eine Wette. Wenn der Charly springt, springt der Rolf E. auch und der Christoph hinterher. So geschah es dann auch. Na ja, so wirklich gesprungen ist der Rolf ja nicht. Vielleicht hat ihn Christophs Warnung abgeschreckt: „Wenn Du springst, kann ich trockenen Fusses in den Pool steigen.“ Auf jeden Fall waren die drei noch nicht lange im Wasser, als der Hotel-Nacht-Oberaufseher kam und unsere wackeren Schwimmer mit dem Hinweis auf die Absperrung aus dem Wasser trieb.

6. Tag: Isola d' Elba – Ronta ca. 250 km

Es sah am Morgen gegen 9.00 Uhr bei der Abfahrt ziemlich nach Regen aus. Ein frischer Wind piff uns um die Ohren, als wir wieder auf die Fähre fahren. Hier hieß es auch von Manfred und Hella Abschied zu nehmen, die noch eine Woche auf der Insel verbringen wollten. Der Fährrpreis war für den Rückweg übrigens fast doppelt so teuer wie der Hinweg. Gründe für die Verteuerung waren: Wochenende und fortgeschrittene Saison (3 Tage). Ich denke, der Trick ist, daß jeder, der auf die Insel fährt ja auch irgendwie wieder zurück muß...

Unsere Fahrt ging in Landesinnere weiter über Massa Marittima ins Herz der Toscana. Genauso wie man es auf den Kitschpostkarten immer sieht: Sanfte grüne Hügel mit ausladenden Pinien und schlanken Zypressen, dazwischen ein malerisches Weingut – und wir mit unserem Konvoi mittendrin! Überhaupt nicht in die Landschaft passte ein Tal in der Nähe von Volterra. Mindestens zehn Kühltürme, wie man sie bei uns von den Atomkraftwerken kennt verschandelten die wunderbare Toscanalandschaft. Georg wußte mehr als wir und erklärte, daß es sich um Geothermie-Anlagen handelt. Aber wozu braucht man für die Wärmegewinnung Kühltürme?

Der nächste Halt war in San Gimignano. Ein Touristengeschiebe wie in Oberstdorf beim Vihscheid. Kneipe - Laden - Kneipe – Laden, in schöner Regelmässigkeit. Zugegeben: Der alte Ort, malerisch auf einer Bergkuppe gelegen wäre eigentlich wunderschön. Ach so, daß ich es nicht vergesse. Berühmt ist San Gimignano wegen seiner vielen Geschlechtertürme. Da könnt Ihr Euch jetzt darunter vorstellen was Ihr wollt. ...und die Pizza in einer dieser Touristenabfüllstationen war auch schlecht.

Abgesehen von einer kleinen Panne bei Francos Sunbeam, (der Kondensator im Verteiler war defekt)die auch schnell behoben war (Kunststück, wenn man den eigenen

Bordmechaniker oder heißt der Schmiermaxe ? dabei hat) kamen wir alle wohlbehalten in Ronta an.

Ronta ist ein kleines Kaff nördlich von Florenz in den Bergen. Unser Hotel „Marrani“ war überraschend groß. Unsere Autos kamen auch sofort in einen Käfig mit einem stabilen Schloss an der dicken Absperrkette. Mit der Wirtin vom Typ: Die möchte ich nicht als Schwiegermutter haben, gab es noch eine kurze, heftige Diskussion in „englatenisch“ bezüglich des Abendessens, die aber ohne Blutvergiessen beendet werden konnte. Die Zimmer waren schön und neu – bis auf Eins. Wegen klein Odin mussten sich Carolin und Rolf mit der „Hundehütte“ bescheiden. Zum gleichen Preis natürlich. Die Betten müssen sehr gut gewesen sein, oder war's die Bergluft, weil alle in dieser Nacht besonders gut geschlafen hatten.

7. Tag: Ronta –Bardolino ca. 250 km „Mille Miglia“

Nach einer, wie schon oben erwähnt, besonders erholsamen Nacht und einem ausgiebigen Frühstück, machten wir uns um 10.30 auf den Weg in Richtung Passo della Futa. Karl-Heinz musste zuvor noch die Sicherung seiner Benzinpumpe auswechseln. Es war auch gleich eine große Tankstelle in der Nähe, wo wir unseren Rösslein Futter geben konnten. Christoph als Anführer der Meute, machte noch einen Schlenker durch eine Sackgasse, damit alle wieder schön beisammen sind – und das war gut so.

Aus der Ferne näherten sich dicke Rauchschwaden. Was war los? Der rote TR6 von Karlheinz rauchte und paffte wie weiland Helmut Schmidt in einer Kabinettsitzung. In der Sackgasse konnte er sein Auto abstellen und das grosse Rätselraten über die Ursache begann. Es waren ja lauter Experten anwesend und so dauerte es nicht lange, bis feststand, daß Karl-Heinz versehentlich **D i e s e l** getankt hatte. Glücklicherweise war gleich nebenan ein Betrieb. Das falsche Gemisch wurde abgesaugt und ein LKW Fahrer kippte die Brühe gleich in seinen Tank. Entsorgung auf italienisch. Das Schönste war, wie Alle gleich gerannt sind, um zu helfen. Die Einen suchten nach einem Schlauch, die Anderen kamen mit Ersatzkanistern voll frischem Sprit und die Nächsten kümmerten sich inzwischen um die Frauen. Klasse! Jetzt haben wir den ersten TR6 Diesel im Club!

Und schon ging die Fahrt weiter, über eine tolle Strecke zur Passhöhe „Passo della Futa“ in neunhundertundnochwas Metern. Die Strassenränder waren schon mit Mille-Miglia Besuchern gesäumt, die uns begeistert zuwinkten. Überraschenderweise bekamen wir auch auf der Passhöhe noch genügend Parkplatz. Wir bezogen mit Blick auf die Strasse Stellung und waren zur Mittagszeit für die „Mille“ bereit. Ich hatte einen Logenplatz auf der Terrasse der Bar.

Eigentlich sollte die Durchfahrt der „Mille“ um 14.00 Uhr sein. Die Wartezeit war kurzweilig, weil jeder, der irgendetwas zum vorzeigen hatte, sich hier präsentierte. Jede Menge Ferraris, Vipern bis zum Abarth-Fiat 500 donnerten mehr oder weniger schnell vorbei. Manche zehnmal! Mit über einstündiger Verspätung kam dann endlich der „Mille“ Tross. Das ist immer wieder ein besonderes Erlebnis, was es da alles zum Sehen gibt. Mein Favorit war der Fiat 8V.

Vor uns lagen noch 200km Fahrtstrecke. Deshalb verließen wir vorzeitig gegen 17.00 Uhr diesen schönen Platz. Vor der Abfahrt verabschiedeten wir uns noch von Norbert und Carla, die noch ein paar Tage die Toscana genießen wollten. Die nächste Autobahnauffahrt war nicht weit. Franco legte noch mit seinem „Dampfblasenauto“ einen technischen Halt in der „Telepass“-Spur bei der Station ein; aber dann ging's zügig auf die Piste. Ohne Pause bretterten wir über Bologna, Módena und Verona bis Bardolino durch. Der begehrteste Ort bei der Ankunft war das Klo. Beim Hotel „Idiana“ wurden wir schon von Klaus erwartet, der inzwischen sein Ersatzteil erhalten und die Reparatur durchgeführt hatte. Hallo Klaus!

Das Hotel war sehr schön mit genügend Parkplätzen, nur für die, die nach vorne raus wohnten, ein bisschen laut.

8. Tag: Bardolino – Ludwigshafen ca. 500 km

Abfahrt zur letzten Etappe um 8.30 Uhr

Nach mehrheitlichem Beschluss und intensiver Überzeugungsarbeit, konnten wir Klaus noch überzeugen, daß es schöner wäre, die erste Etappe nicht auf der Autobahn, sondern die Uferstrasse am Gardasee zu fahren. Ein weiser Entschluss.

Durch Südtirol kamen wir über den Reschenpass. In Nauders beim Hotel Erika -oder so- waren Tische für die Mittagspause reserviert. Unser Konvoi wurde immer kürzer. Nach und nach verabschiedeten sich immer wieder ein paar Teilnehmer, die eine andere Route für ihren Heimweg gewählt hatten. Die letzten herzerreissenden Abschiedsszenen gab es noch auf der Arlberg-Passhöhe. In Bregenz waren es nur noch 6 Autos. Die ganze Woche hatte es nicht geregnet. Ausgerechnet in Sipplingen haben uns noch ein paar Tröpfchen erwischt. Weniger Glück hatten Mike und Petra mit ihrem „schönsten“ Alfa. Einen Kilometer vor der Haustüre bekamen sie noch einen Wolkenbruch ab. Wenn´s wahr ist, blieb das Verdeck offen. Bravo!

Nach 1.820km Ludwigshafen – Ludwigshafen war unsere schöne Tour „Corsa d' Elba“ zu Ende.

Liebes K²TM Team (Klöck&Karle Travel Management) Herzlichen Dank, ganz besonders an Klaus und Priska, für die supertolle Tour. Alles hat prima geklappt, wir sind alle wieder wohlbehalten „auf Achse“ nach Hause gekommen. So eine Fahrt zu organisieren ist eine Herkulesarbeit und wir wissen das zu schätzen. Danke
Euer Chronist

Peter Herz

P.S. Ja, ich weiß, daß der Bericht ein bisschen lang geworden ist. Wir haben auch so viel erlebt, daß man das nicht mit drei Worten erledigen kann. Unwahr ist, daß der Bericht demnächst in Buchform erscheinen soll...

